„Die Bio-Branche muss jetzt zusammenstehen und mutig Strategien entwickeln“

Michael Fleck

Die Chance der Ökopflanzenzüchtung

NGT-Deregulierung und die Pflicht zu 100 % Ökosaatgut ab 2037 erfordern von der Bio-Branche entschlossenes Handeln. Ökozüchtung kann dabei zum Fundament für einen qualitätsorientierten und gentechnikfreien Ökolandbau werden.

Zwei rechtliche Entwicklungen auf EU-Ebene stellen den Ökolandbau aktuell vor große Herausforderungen und rücken Saatgut und Sorten in den Fokus der gesamten Bio-Branche: Am 17. Juni 2026 hat das EU-Parlament mit Neuen Genomischen Techniken (NGT) hergestellte Pflanzen aus dem strengen Gentechnikrecht herausgenommen. Damit dürfen Pflanzen der Kategorie NGT-1 und daraus hergestellte Lebensmittel ab 2028 auf den Markt, ohne geprüft, zugelassen und gekennzeichnet werden zu müssen. Für den Ökolandbau bleibt alte wie neue Gentechnik ausgeschlossen. Das ist konsequent und entspricht dem ganzheitlichen Verständnis des Ökologischen Landbaus sowie seinem Anspruch, die Integrität von Lebewesen zu respektieren.

Zudem kommt ab 2037 die Verpflichtung zum Einsatz von 100 % ökologisch vermehrtem Saatgut. Bereits seit 2004 ist im EU-Ökolandbau Ökosaatgut gesetzlich vorgeschrieben. Ausnahmegenehmigungen ermöglichen jedoch bisher in vielen Fällen noch den Einsatz von konventionellem Saatgut. Mit der neuen EU-Öko-Verordnung entfallen zum 1. Januar 2037 sämtliche Ausnahmegenehmigungen. Diese Kombination aus striktem NGT-Ausschluss und der Pflicht zu 100 % Ökosaatgut erfordert von allen Akteuren der Bio-Branche enorme Anstrengungen. Experten gehen davon aus, dass NGT-Pflanzen im konventionellen Sektor künftig eine relevante Rolle in Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion einnehmen werden. Wo gentechnisch veränderte Organismen bislang eindeutig erkennbar und reguliert waren, wird ihre Herkunft in den Warenströmen nicht mehr ohne Weiteres nachvollziehbar sein. Demnach muss die Bio-Branche für die Sicherstellung der eigenen gentechnikfreien Produktion aus eigenen Kräften sorgen, was mit zusätzlichem Aufwand und Kosten entlang der gesamten Wertschöpfungskette verbunden sein wird. Das birgt jedoch auch eine Chance. Ökolandbau ist nicht bloß Verzicht, sondern er erbringt Leistungen. Diese könnten selbstbewusster und offensiver gezeigt werden, inklusive Sorten, die explizit für den Ökolandbau entwickelt wurden – unter seinen Bedingungen und für seine Ziele.

Mit dem derzeit gängigen Anbau konventioneller F1-Hybriden sind Saatgut- und Sortenherkunft jedoch ein blinder Fleck im Ökolandbau. Gleichzeitig fristet die Verwendung von nachbaugeeigneten (samenfesten) Sorten aus Ökozüchtung ein Nischendasein. Genau hier liegt richtungsweisendes Potenzial: Ökozüchtung steht für Bio von Anfang an, volle Prozessorientierung, Bekömmlichkeit und Geschmack als wesentliche Zuchtziele, Vielfalt als Systembestandteil, freie Finanzierung, dezentrale Strukturen…

Engagierte Ökozüchtung kann attraktive samenfeste Sorten hervorbringen. Zucchini ‘Serafina’ überzeugt mit hervorragendem Geschmack und Robustheit gegenüber Echtem Mehltau. Der knackig frische Eichblattsalat ‘Rob’ zeichnet sich durch sehr hohe *Bremia*-Toleranz aus, und mit Blick auf die Verarbeitung sind Rote Bete ‘Robuschka’ und ‘Gesche’ sowie die Möhren ‘Solvita’ und ‘Rodelika’ beliebt. Von Züchtung über Saatgutvermehrung, Anbau, und Verarbeitung bis zum Handel muss die Bio-Branche jetzt zusammenstehen und mutig Strategien entwickeln, um ihr eigenes Versprechen einzuhalten, den Kunden auch künftig qualitativ hochwertige Bio-Lebensmittel ohne Einsatz von Gentechnik anzubieten. Ökopflanzenzüchtung kann in diesem Zusammenhang einen bedeutsamen Beitrag leisten.

Michael Fleck
Kultursaat e. V.

Foto: Kultursaat e. V.